

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 34

**Artikel:** My Grossätti, dr Schlattchrise  
**Autor:** Aellen, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639150>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ihn niemals an, wenn nicht, wie in diesem Falle, es die Pflicht streng gebietet.“

Ich stehe bald vorn am westlichen Rande. Mann an Mann: drängt sich dicht bei dicht mit fertiggemachten Gewehren. Eine herangeholte Batterie hatte ihre Geschütze, mit Kartätschen geladen, vereinzelt hingestellt, wo der beste Platz zu sein scheint.

Es dämmt, ein äußerst kühlender Ostwind umweht uns fünf Minuten eifig. Die Morgenröte. Die Sonne. Und die Sonne, die Sonne bescheint ein gräßlich Bild . . .

Krankenwagen auf Krankenwagen mit den leichtesten C-Federn fährt in Marek ein. Wie in den Badofen werden

die Verwundeten hineingeschoben. Jeder Wagen kann zwei beherbergen. Die möglichste Schonung wird angewandt. Die Ärzte sind, mit aufgekrempten Ärmeln oder gar rodbar, an der Arbeit. Wenn irgend zugänglich, wird das weitere für den Verbandplatz verspart.

Nun sammeln sich die Truppenteile.

Am Nachmittag um vier Uhr steht meine Division eine Stunde hinter Grand Mesnil. Eine Woche Ruhe ist uns versprochen.

Den nächsten Morgen belobt ein Tagesbefehl unsere Division. Der Divisionsgeneral selbst reitet von Bataillon zu Bataillon, um einige kurze, warme, zündende Dankesworte zu sagen.

Aus dem Büchlein: „Zehn ausgewählte Novellen von Detlev von Liliencron“, herausgegeben von Ludw. Schröder, Verlag Hesse & Becker, Leipzig, abgedruckt. Detlev von Liliencron hat sich durch seine Kriegsnovellen „Adjutantenritte“, ganz besonders aber durch seine Gedichtbände literarischen Ruhm erworben. Er war ein begeisterter Soldat. Seine „Adjutantenritte“ gehören zum Besten der Soldaten- und Kriegsliteratur. Die vorliegende Auswahlammlung enthält zehn der packendsten und flottessten seiner Prosawerke. Das Büchlein sei unsern Lesern warm empfohlen.

## Kommt er wieder?

Matt, durch leichte Nebelschwaden  
Bricht des Mondes Licht sich Bahn,  
Zeigt durch schwachumgrenzte Schatten  
Uns sein Erdensuchen an.  
Eine Frau mit müden Augen  
In dem bleichen Gramgesicht  
Sitzt am Fenster, sucht das Grauen,  
Sieht die Nacht, den Schimmer nicht.  
Bange Angst bedrückt die Seele,  
Sucht zu Hoffnung sich gesellt:  
Kommt er wieder? — der sich heute  
Für den blut'gen Krieg gestellt!

Da! Bedachtsam durch das Fenster  
Zeigt der Mond auf ihre Hand,  
Auf das Bild von ihrem Gatten,  
Schatten malend um den Rand.  
Dampf erstickt ein schwerer Seufzer —  
Sitzt sein Bildnis sie umschließt,  
Während eine letzte Träne  
Brennend heiß ins Auge schießt.  
Wie es pocht in ihren Schläfen!  
Wie es wundet seelentief!  
Kommt er wieder? — den der Feldherr  
Heute zu der Bühne rief!

Und der Mond flieht seinen Spötter,  
Flieht des Tages Angesicht,  
Nur die Frau mit müden Augen  
Sieht den Tag, die Sonne nicht!  
Des Gesimses harte Steine  
Halten ihren Kopf und Arm,  
In des Schlafes stille Tiefen  
Sinken Surcht und Herzensgram. —  
Schnitter Tod geht seine Wege,  
Doch das Leben schreitet mit.  
Kommt er wieder? Nimmt des Leben  
Oder nimmt der Tod ihn mit?

Adolf Bueß.

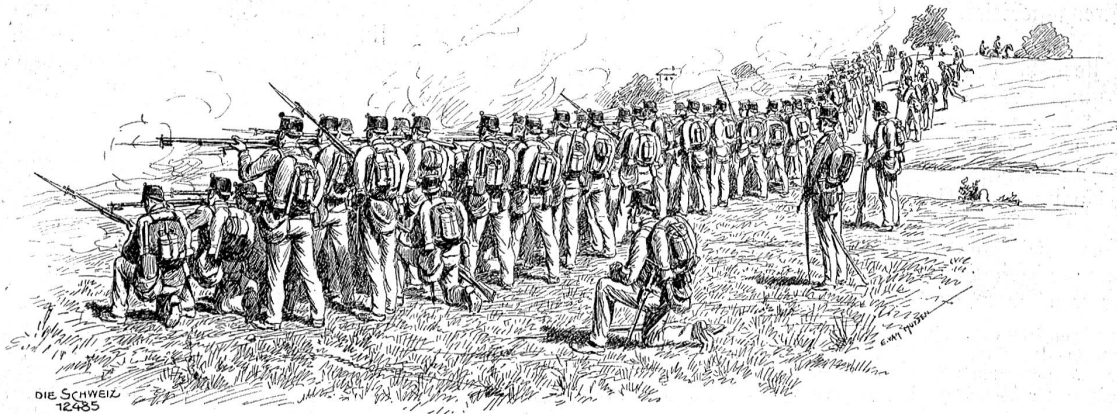
## My Großätti, dr Schlattchrifte.

Es Bärndütschgschichtli von Hermann Hellen.

Wenn i mr my Großätti, dr Schlattchrifte, vorstelle, so wi me mr ne öppe gschilderet het — i bi, wo-n-er gstorbe-n-isch, duum zwöjäährig gsi — so tüedts mi de geng, er müeß eso rächt eigetlich e Buur si gsi, dä no breitbeinig u schwär ufem altererbte Heimatbode gstande-n-isch u däm der rüüchst Schneewätterluft nid emal ds Hüesle het aheide chönne, e Gestalt, hets mi tüedht, wi d'Verkörperig vo dr alte Zyt im guete Sinn, u-n-i ha bis ufe hüttige Tag, u je meh die Junge vom Pure nüt meh wüsse wei u di Gstudierte dr Industrie ds Wort rede, e gränzelos Hochachtig vo mim Großvatter gha; er isch mr als e ganze Ma vordcho, wi sich mänge es Bispil an-im näh chönnti. Bsungers fettig, wo sich weis wunger wie fürnäm vordchomme, we si es halbdöke Wächsel im Umlauf hei, oder wie eis Chnächtli, wo gseit heig: Demu är figi nid meh so e Schlabi u mach sich am-ene Sunndig d'Finger anere Handorgele gstabelig, die heigi me amene Wärchtig scho z'viel z'brauche. Müsig chönnti me gäbiger ha. Er heig sedt jezt es Gramophon g'kauft. Dä Apparat sig zwar e chli tüerer als e Handorgele, bsungers we me de öppis rächts wöll, u zahle heig er ne o no nid chönne. Das mach si de scho. U de chönnti me de amen angere Ort spare. Zum Bispil a de Hemmlene. Da gab es ja jeße so schöngsterkti Hemmlibrustfisch. Da chaufft me es Halbdöke für de glich Pris vo-m-ene einzige flächsigge Hemmli. Ob me ufem Lüüb es bluemets oder wieses, es subers oder drädig's Hemmli treit, das gseht niemer. Di flottgsterkti Brust u di schwarzsidigi Gravatte puße-n-eim ufe. „Bin i nid e gwixte Köbi?“ heig er de albe finer Mitchnächte gfragt.

U si heige sich richtig la belehre. Numme daß jede uf si Gattig dr Schlaue het wölle si. Eine het vo sine Sparbake es Velo g'kauft, en angere e ganz g'macht Bähleidig i dr Stadt u dr dritt isch uf d'Aprisig vo-m-ene Buechhand-ligsreisende ischegheit u het sich all acht Tag uf e Sunntig la-n-es Hestli für zwängg Rappe schide. „Rinaldo Rinaldini, der kühnste Räuberhauptmann aller Zeiten, seine Heldentaten und Liebesabenteuer“ isch ufem Umschlag g'tange. Natürlich isch es du eso cho, das dä, wo ds Velo g'kauft gha het ei-un-all Sunntig usfahren isch, dä mit de modern g'schnittne Chleider het sich doch o müesse ge zeige u dä mit de Räuberbüehere — es si z'letschtamänd gäge di hundert Stück worde u de hets no anger Räubergschichte gä z'haufe — däm isch n-am Lase vordcho, wi-me Lüberich i-n-ere chline Vogeltrude, wo bi jeder Biwegig dr Chopf am Gitter aschlah. Ds Pure u ds Gnuetue isch em ver-leidet u we si Rinaldo Rinaldini ei Tag cho wär, er hätti alls la stah für im nachge z'laufe. Richtig het ne du si Buur numme chönne brauche u du isch du üse Held uf dr Straß g'tange. Er hets du später zum Bierfuere bracht. Das het ems du besser chönne. Aber ritcher isch er näbe de Bierfässer zueche natürlich nid worde.

Nei, eso wi die vier huslige Chnächtli isch mi Groß-ätti nid gsi. Aber wärde het er chönne wie-n-es Roß u wi-n-eis, wo me nid müeß mit dr Geisle-n-ufzwide. Dr Schlatt het de richtig o z'wärdige gä, wenn es scho es feißes, gfreuts Heimet isch gsi, daß me am-en Abe vo-m-ene Tag im Heuet oder i dr Aertizit gwüßt het, daß eim ds Vige u ds Leue wohl tuet. U mi isch de o scho um nüni ungere.



Bilder aus der schweizerischen Armee: Magazinfeuer auf Kavallerie.

Chuum hei de d'Starne agfange-n-e chli bleicher z'shnye, so hets dr Grohkätti im Summer numme unger dr Dschid usghalte. Er isch wi ne Schwid uf, i d'Hose g'schlosse u d'Chnächte ga usstopple: „See, heit uf, es isch Zit, mr wei ga ge mäije!“ E Viertelstung später sie di vier Mäder mit emene Schlüdeli Brönts\*) im Mage uf d'Grasfäblete uszoge. Dr Tau isch no alle im Gras gläge, we si i dr erste Heiteri d'Sägeffi zum Wege abgestellt hei. De isch es de losgange. Boß tuusfig, het da dr Meister uszoge! D'Chnächte wo dr Grohkätti het gha, denn, wo siner Buebe no nid nahe si gsi, wäre gwüß no toll Bidle gsi — er het neue nie di lamachigste igstellt — aber em Meister hei si nie nahe möge. Dä isch numme so dür ds Gras g'fahre, wi mit eme Mässer düre-n-Ante. U e breiti Mahd het er gha, es hätti zwo trächtig Chüe näbenangere chönne drin stah. We dr Chnächt hingerim öppe bis i d'Mitti vo dr Mahd gsäbelet gha het u di angere wit hingerdri piestet hei, so isch dr Grohkätti vorus am Aend g'stange u het scho mit emene Grasbüscheli d'Sägeffe abgwüßt. Das het ne de mengisch doch z'lache g'macht, u de heig er sich de öppe zu de Chnächte g'lehrt u g'leit: „E, e, was schmußet-er eso, heit-er gmeint, dr möget mr nahe? Das treit ech gwüß nüt ab! I wett nid dr Schlattpuur si, we-n-i nid chönnt wärche, was zwe Chnächte. Nei, bim Hagu, das wär mr e schöne Meister, we-n-er nid meh chönnt, als es schlottrigs Taunermannndt!“ Na däm Gsäkli het de dr Grohkätti es Gleseli Sälberbrönts gno u de Chnächte o eis ig'schänkt. De si si wider a d'Arbet gange u kene het meh es Wörteli gseit, bis es Zit isch gsi, für ga ge z'mälche.

U starche isch dr Grohkätti gsi wi nid grad eine. Schultterbletter het er gha wi Pfanneteble, u breite über e Rügge iche isch er gsi, das di gröschti Milchbrante gäbig Platz het gha. Bim Militär het ers zum Trängwachtmeister bracht. Si hei bi där Truppe o nid grad Schwächlige chönne bruuche. Chrank isch dr Schlattchrisste nie gsi, weder öppe ds Zangwel het ne plaget. Aber numme ei Tag, de isch

\*) Gebranntes, Branntwein.

er de chrank Zang bim Schmiedhanes, dä nid grad di fienst Zange bruucht het, ga la usfahrie. Süttigstags chunnt es eim stober vor, das e Buur, dä vo Hygiene, Diät u Abstinanz nüt weiß, nie e kei ärnsti Chrankheit überchunnt. Im Schlatt het ds Mannevold am Morge geng z'erst es Brönts gno, u z'Mittag u z'Vieri isch e Doppel-liter Rote ufem Tisch g'stange; Fleisch het me ei u all Tag ufem Tisch gha, u was für guets Gräukts, so settigs wo eim i d'Nase g'stige-n-isch, das me sich am Tisch nid het chönne still ha. G'jung Lüt möge halt no öppis verdaue u uf die rächti Läubewis chunnt's ab, die reglet d'Verdauig ohni Diät.

Mym Grohkätti's gröhlti Freud isch albe dr Herbst gsi, we d'Chornfälder hei afa gälbe u i dr Hofet d'Depfu ume-trohlet si. U jedem Sunntig i dr Aernt het er müeke ufs Tenn ueche ga dä schön ufbiget Chornstod luege. Nachär isch er de zum Aend- u Heustod übere, de i Chäller abe zu de Händöpfelchrome u de Depfelhurdene u äntlige no i Säufärech ine. Er het wölle wüsse, wi d'Hammeleni hüür wachse. We-n-er de so si Runde g'macht gha het, isch er de z'friedne eis ga nüdle i d'Stude iche u nume di chäkers Schmeißflüge hei-ne de no chönne i Täubi bringe.

Wo-n-es du isch a ds Starbe g'gange bi-n-im — es het ne uf e mal ufe Schrage g'leit — du het er du z'erstht no mit-em Sägessema wölle afferdere, aber es het im nüd abtreit u er het gseh, das er sich mues dri schide. D'Döcker hei b'hauptet, es müeki a-n-im umegheglet si. Er het da druf la ipanne, isch sälber ufe Bod g'fasse, het ds Leitseil u d'Geisle no einisch i d'Häng g'noh u het sich sälber i ds Spital g'fahre. Zerscht heig-er aber no eis ig'lehrt u-n-e tolle Schlud vom Mehbbessere g'noh, drufache sig-er bi-me Notar vorg'fahre u heig abg'schlosse mit-em Läbe. Aber erst im wüße, halte Spitalzimmer sig du, so het me prichtet, di ganz, schwäri Gwüßheit über ihn cho, dab er heig müesse briegge wi-n-es Ching. Di hälle Träne sig-e-n-im über die rote Bade abegloffe . . . Drei Tag druf isch er rüejig g'storbe.

## Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes.

Vielfach kann man bei unserem Volke ängstliche Bemerkungen über die mangelnden Sicherungen der schweizerischen Landesgrenzen hören. Namentlich wo es weiß, daß in den angrenzenden Ländern starke Garnisonen liegen und Befestigungen stehen, hält es mit seinen Befürchtungen, Erwägungen und Mutmaßungen nicht zurück. Es kann ruhig sein. Unsere militärischen Behörden haben schon vor Jahren ihr Augenmerk auf solche Gelände und Gebirgszüge geworfen, deren Formation einem feindlichen Einfall beson-

ders günstig wären und haben sie durch Anlage bleibender Sperrwerke nach außen gesichert. Und um das in einer Weise zu tun, daß sie im Ernstfalle eine eventuelle Feuerprobe bestehen können, hat man schon zu Friedenszeiten die Wirkungen der abgegebenen Granaten an den künstlich errichteten Schutz- und Wehrbauten erprobt. Wie solche Befestigungen aussehen und welche Zerstörungskraft die modernen Geschosse auf sie haben, zeigen deutlich unsere beiden Bilder auf Seite 403 und 406.